

Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Sachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Louis Jacobs in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelminenstraße 20, St. Pauli.

Insertionspreis
pr. dreispaltige Petitzeile
ober deren Raum 20 \mathcal{M} .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 \mathcal{M} , unter Kreuzband \mathcal{M} 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3619 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 \mathcal{M} pr. Zeile berechnet.

Rückgang des Kleinbetriebes im Gewerbe.

Es liegt in der Natur der heutigen Arbeitsweise, daß das handwerksmäßig betriebene Klein-gewerbe immer mehr und mehr verschwindet. So wie die Maschine in einem Gewerbezweige Eingang findet, drängt sie dasselbe unwiderstehlich zur Massenherstellung, damit bekommt der capitalstarke Unternehmer ein solches Uebergewicht über den mit wenigem Capital versehenen, daß der letztere bald sieht, wie sein Betrieb zurückbleibt, wie er mehr und mehr verarmt, die Kundschaft verliert, da er die Waare nicht ebenso billig liefern kann, wie sein wohlhabenderer Mitbewerber. Die Schwächsten müssen Einer nach dem Andern den selbstständigen Gewerbebetrieb aufgeben und Lohnarbeiter werden, das Gewerbe zieht keinen Nachwuchs an selbstständigen kleinen Meistern heran, da es für die Gehülfen durchaus nicht mehr verlockend ist, sich selbstständig zu machen.

Sehr belehrend ist eine Mittheilung der amtlichen „Statistischen Correspondenz“, die einen Vergleich aufstellt zwischen den in Preußen vorhandenen Kleingewerben im Jahre 1875 und 1882. Diese Mittheilung rechnet die Gewerbe, welche mit 5 oder weniger Gehülfen betrieben werden, zu den Kleingewerben. Diese Annahme ist ziemlich willkürlich, aber jede andere Grenze würde es ebenso sein. Eigentlich müßte für jedes Gewerbe eine andere Zahl, den Verhältnissen entsprechend; gewählt werden. So z. B. ist ein Bauunternehmer, der nur 20 Gehülfen (Gesellen wie Arbeiter) beschäftigt, sicherlich noch zum Kleinbetrieb zu rechnen, während diese Zahl in anderen Gewerben schon einen ganz achtungswerthen Großbetrieb darstellen kann. Noch eine andere Unsicherheit liegt in dem Umstande, daß im Jahre 1882 nicht genau nach derselben Art gezählt wurde als 1875. Trotz alledem glaubt das statistische Bureau aus den Zahlen folgenden Schluß ziehen zu können:

Gewerkezweige, die noch vor vielen Jahrzehnten im unbestrittenen Besitz des Kleingewerbes waren, und auch heute noch im beträchtlichen Umfang für den örtlichen Gebrauch handwerksmäßig arbeiten, nehmen trotz der Vermehrung der Bevölkerung keinen merklichen Aufschwung und weichen in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung schneller oder langsamer vor der capitalistischen Herstellungsweise im Großbetriebe zurück. Die ehemaligen Handwerksmeister werden Zwischenhändler. Immer mehr tritt an Stelle der Werkstatt der Laden. Von dieser Wahrheit kann sich Jeder durch den Augen-

schein überzeugen und die Statistik bestätigt dies. Von 1875—1882 hat sich die Zahl der im Handelsgewerbe beschäftigten Personen von 375,438 auf 492,720 vermehrt, das ist um 31,24 Procent, also mehr denn viermal so stark, als sich in derselben Zeit die Bevölkerung vermehrt hat.

Der kleine Zwischenhandel ist in vielen Gewerben heute noch die einzige Form, in welcher der Lohnarbeiter sich selbstständig machen kann. Vorne im Laden verkauft er die Erzeugnisse seines Handwerks, die fabrikmäßig so billig hergestellt werden, wie er sie selbst unmöglich liefern kann, und hinten in einer kleinen Werkstatt besorgt der Meister mit einem oder einigen Gehülfen die vorkommenden Reparaturen und Veränderungen. Bis sich dann in der Nähe ein großer glänzender Laden eines capitalstarken Kaufmannes eröffnet, der dem kleinen die Kundschaft wegnimmt und ihn entweder vernichtet oder in eine abgelegene Stadtgegend treibt.

Wir entnehmen dem Bericht des statistischen Bureaus noch folgende Zahlen: Im Jahre 1882 waren 3 pSt. aller werththätigen Personen weniger im Kleingewerbe beschäftigt, als 1875, doch trifft der Rückgang naturgemäß die Gewerbe nicht gleichmäßig.

Eine Steigerung des Kleinbetriebes weist auf die Herstellung der Nahrungs- und Genussmittel, der Buch- und Kunstdruck und die gewerblichen Betriebe für künstlerische Zwecke; die letzteren haben die größte Steigerung, um mehr als 4 pSt. nach der Zahl der im Gewerbebetrieb beschäftigten Personen.

Bei allen anderen Gewerben ist die Zahl der Kleinbetriebe im Vergleich zu der Zahl der Betriebe in dem Gewerbe überhaupt zwar öfters gewachsen, sie beschäftigen verhältnismäßig aber weniger Personen. Das heißt, das Gewerbe geht zurück, die größeren Kleinmeister werden kleiner im Betriebe. Solche Zahlen sind sehr lehrreich und zeigen die vollständige Ausichtslosigkeit der Innungsbestrebungen zur Hebung des Handwerks.

Die Farbenanwendung in der Möbel-Industrie.

Nach einem Vortrag, gehalten von Herrn Fr. Kießhaber, Bildhauer in Magdeburg, im Mährischen Gewerbeausseum.

Herr Kießhaber betonte zunächst die viel zu überhastete Entwicklung unserer jüngsten Kunst-Industrie-Periode, die Kunst sei durch die überreiche Zufuhr von unbekanntem, der Vergangenheit an-

gehörenden Formen gleichsam übersättigt worden, so daß die gegenwärtige Periode der fortschreitenden Natürlichkeit gänzlich ermangele. Die Kunst ist gleich zu allflug geworden, und von vornherein im Banne der Tradition, keine volksthümliche, sondern eigentlich eine Luxus-Industrie im wahren Sinne des Wortes geworden.

Es ist daher eine erschreckliche Unsicherheit in Formen und Wesenheit, ein stetes Tappen und Probiren eingetreten und von Originalität, Eigenart kaum eine Spur zu bemerken; in allen möglichen Epochen, vom Chinesischen bis zum Rococo, giebt sich die Kunst-Industrie der Nachahmung und der eben herrschenden Modenlaune hin.

Man glaubt eine große wichtige Aufgabe gelöst zu haben, wenn in einem Patricierhaus die einzelnen Zimmer in ihrer Ausstattung je eine Stilepoche darstellen, so daß man viele Jahrhunderte in kurzer Zeit durchschreitet; können derartige Räume wirklich befriedigen, müßten die Bewohner dieser Räume nicht wenigstens auch in jedem Zimmer ein dazu passendes Costüm anziehen? Dann wäre freilich der häusliche Carnival fertig; so buntscheckig, wie die Räume auf den Geist wirken, muß aber auch das Gemüth sich bilden, der Mensch und seine künstlerischen Empfindungen können nie zur Ruhe kommen; das Kunsthandwerk, welches, unangebildet und nicht vertraut mit den einzelnen Formen, dieselben gedankenlos nachzubilden beauftragt wird, leidet darunter sehr und giebt zu dem trüben Bedenken Veranlassung, daß es auf diesem beschrittenen Wege eher dem raschen Verfall, als einer hoffnungsvollen Entwicklung entgegengeht.

Letztere könne nur eintreten, wenn das Kunstgewerbe volksthümlich werde. Bisher sind aber alle Versuche, einfache Erzeugnisse so zu gestalten, daß dieselben den Anforderungen der mittellosen Majorität des Volkes entsprechen, unbedingt als gescheitert zu betrachten, mögen sie wann und wo immer ausgegangen sein, wie z. B. auch die von verschiedenen Städten und Kunstgewerbe-Vereinen, wie jenen von Hamburg, Stuttgart, Berlin, Halle etc., ausgegangenen Concurrenzen zur Erreichung billiger Zimmereinrichtungen ein negatives Resultat ergeben haben, ein Beweis, daß auch hier gewisse Grenzen gezogen sind, über die hinaus eine derartige Führung und Leitung nicht kann, da ja auch, so lange die Baukunst selbst noch im Banne der Tradition sich befindet, es eine Unmöglichkeit ist, zeitgemäße und eigene

Formen zu finden, wo die eigenen Bildungen zu- meist noch auf Nachahmungen beruhen.

Hieraus ergibt sich also zur Genüge, daß das Kunsthandwerk eine gewisse selbstständige Stellung erwerben muß und darnach zu streben hat, seine eigenen Kenntnisse zu erweitern, wozu jetzt aus- reichend Gelegenheit geboten wird. Die Ansprüche und Forderungen der breiten Schichten des Volkes zu prüfen und diesen Forderungen gemäß die Formen zc. anzupassen, ist die nächste Aufgabe. Der Kunsthandwerker muß wieder die Führung innerhalb seines Gebietes selbst und voll und ganz übernehmen.

Die wichtigste Zeitperiode in der Kunst-Industrie hölzerner Gegenstände fällt mit der Blüthezeit der italienischen Renaissance zusammen.

Alle nur denkbaren Techniken fanden Verwen- dung und künstlerische Ausbildung in der damaligen Möbelerzeugung; in hervorragender Weise sehen wir die Verwendung farbiger Hölzer, sei es in einfachen Zusammenstellungen oder als ornamen- tale Einlagen.

Da die vorhandenen in- und ausländischen Hölzer bald nicht mehr dem Farbensinne genügten, wurden durch verschiedene Beizen des Birnbaum-, Ahorn- und Lindenholzes, welches hierbei zumeist benutzt wurde, die weiteren nothwendigen Farben erzeugt. Nunmehr konnte diese Technik aber auch eine künstlerische Aufgabe erfüllen, konnte die Phantasie sich fast ungezügelt entfalten; freilich lag hierin zugleich auch das Verderbliche, indem die Grenzen, welche dieser Kunst gezogen, bald genug nicht innegehalten wurden; es war die Klippe, an der die besten Vorsätze zerschellen mußten. Das einfache, schmückende Ornament, welches die Flächen, Frieze, Gesimse farbig be- lebte und welches eine reizvolle Abwechslung bot und sich harmonisch dem ganzen Raume anpaßte, war auf die Dauer nicht genügend. Man ver- suchte es bald mit ganzen Architekturen, mit per- spectiveischen Ansichten, nachher mit figürlichen Dar- stellungen, bis man sich dazu verflieg, ganze Ge- mälde zu copiren, eine Unnatürlichkeit, die ent- schieden zu verwerfen ist, obgleich zugegeben werden muß, daß diese Nachahmungen, ja Verirrungen in der damaligen Entstehungszeit die größte Be- wunderung hervorriefen, so daß Kaiser Carl V., als er 1529 die Kirche San Domenico in Bo- logna besuchte, erst durch Herausnehmen einzelner Holzstücke überzeugt werden mußte, daß es nicht ein Gemälde, sondern wirkliche Intarsia war.

Die technische Nachahmung landschaftlicher oder anderer Bilder geschah entweder durch passende Zusammenstellung der getönten Hölzer, durch Nach- hülfe mittelst Schraffirungen mit dem Grabstichel oder mittelst Einbrennung; zum letzteren nahm man heißen Sand oder besser glühendes Blei, in welches man die einzelnen Stücke flüchtig tauchte, so daß hierdurch eine vom Schwarz bis Hellbraun sich gleichmäßig aufhellende, schattirende Färbung entstand.

In Italien war es besonders Florenz und Siena, wo hervorragende Künstler: Giuliano da Majano, 1432—90, Matteo di Giovanni, Baccio d'Agnolo, Marc, Antonio di Mercatelli, thätig, sich eines weit verbreiteten Rufes erfreuten. Auch die von uns benannte deutsche Renaissance, welche, durch italienische Einflüsse gefördert, in den ver- schiedensten Kunstgewerben eine hochbeachtenswerthe Stellung einnahm — ich brauche nur an bekannte Nürnberg und Augsburg Meister zu erinnern — widmete den Holzarbeiten die sorgsamste Be- achtung und Pflege.

Manigfach sind hierfür die Belege vorhanden; nicht nur die Prunkkammer der Patricier, sondern auch die einfachsten Haushaltungen hatten der- artige Gebrauchsmöbel entweder aus verschiedenen farbigen Materialien gefertigt oder mit farbigen

Intarsien verziert. Noch lassen sich in den ab- gelegenen Ortschaften derartige Objecte finden, welche meist der Kumpfkammer überwiesen und oft mit bedenkender Delfarbe übertüncht sind oder waren, und erst durch Sammler oder Enthusiasten hervorgeholt, ein bereites Zeugniß von dem weit verbreiteten Kunstvermögen damaliger Zeit geben.

Diese schmückende, der Holztechnik ureigene Decorationsweise, welche im 15. und 16. Jahr- hundert die höchste Vollendung zeitigte, sehen wir im 17. Jahrhundert immer mehr und mehr ver- blassen, um einer prunkenden Ausstattung der Möbel Platz zu machen. Elfenbein, Schildpatt, Perlmutter, Metall, Halbedelstein vereinigten sich, um brillante Farbeneffekte zu erzielen; die ein- fache, edle Zeichnung wurde vernachlässigt, dafür der Alles überwuchernden zügellosen Ornamentik die Herrschaft eingeräumt und so die Zeit der Barocke eingeläutet.

Man braucht nur die uns überlieferten Zeich- nungen eines Brunelleschi, eines Raphael, Michel Angelo mit denen eines Dieterlein, Wredemann, de Bries zu vergleichen, um sofort die graziöse, in ästhetischen Grenzen sich haltende italienische Renaissance und die wüste, launehafte, alle stil- lischen Gesetze über den Haufen werfende Orna- mentik der Barockzeit zu erkennen.

Die Möbel-Industrie selbst fand in dieser Pe- riode unter der Herrschaft Ludwig des XIV. in dem damals berühmten Carl Boul, einem Deutschen, ihren Vertreter, der Ende des 17. Jahrhunderts nach Paris kam und dort durch seine geniale Be- gabung Werke schuf, welche noch heute allgemeine Beachtung finden. In Museen, Sammlungen und in fürstlichen Schlössern finden wir derartige Er- zeugnisse, unter dem Namen Boul-Möbel, als werthvolle Muster jener Zeit, deren farbiger Reich- thum trotz der stillen Ornamentik von besonderem bestechenden Reiz ist. (Fortsetzung folgt.)

Bereine und Versammlungen.

Hannover, den 29. August 1886. Am Donnerstag, den 26. August, Abends, fand im großen Saale des Ball- hofes eine vom hiesigen Fachverein der Tischler einberufene öffentliche Tischlerversammlung statt, mit der Tagesordnung: 1. Der Tischlertag in Berlin. 2. Die Innungsfrage. 3. Verschiedenes. Die Versammlung war von ca. 500 Personen besucht. Das Bureau bestand aus: Lohmeyer, 1., Westphal, 2. Vorsitzender; Biese, Schriftführer. Lohmeyer eröffnet die Versammlung um 9 Uhr und verliest den Bericht über die Verhandlungen des Tischlertages in Berlin, wo bekanntlich die Fachvereine als größtes Uebel der Innungen proclamirt worden sind. Nachdem Lohmeyer die Ausführungen der verschiedenen Redner des Tischler- tages in Berlin beleuchtet und kritisiert, verliest derselbe das Statut unseres Fachvereins und ist der Meinung, daß wohl alle Statuten der Fachvereine, wenn auch nicht gleichlautend, so doch einerlei Sinn hätten; daß dieselben nichts Angelegentliches enthielten, dafür bürge die Genehmigung der Behörden, folglich erweise sei der Schluß zu ziehen, daß die Innungsbrüder in Berlin sich in einem Irrthume befinden und sich nicht an die Wahrheit gehalten hätten; wir ständen auf gewerblichem und gesellschaftlichem Boden, und darauf gründen wir unsere Existenz-Berechtigung. Diesen Ausführungen stimmte die Versammlung zu, und ging man jetzt zum 2. Punkt der Tagesordnung: Innungs- frage, über. Lohmeyer verliest das Innungsgesetz sowie einen Theil des Statuts der hiesigen Innung und stellt dann dieses zur Debatte. Derbe, welchem zuerst das Wort ertheilt wird, behandelt zunächst die Innungen der 60er Jahre. Redner sieht diese neuen Innungen als eine Niedergeburt der alten an, wo der Meister Souverän der Werkstätte gewesen und der Geselle, der es gewagt hätte, seine freie Meinung durch Worte bekannt zu geben, nur getrost sein Bündel schnüren und zum Thor hinaus wandern konnte. Dann beleuchtet Redner die sogenannten Gründerjahre in einer recht drastischen Weise, sowie den bekannten Antrag resp. die Petition der Innungsmeister um Einführung obligatorischer Arbeitsbücher, was ja auch heute noch als Hauptpunkt auf dem Programm der Innungsbrüder leuchtet. Bei dem hiesigen Strife 1884 sei die Regelung des Arbeitsnachweises sowie des Herbergs- weises an der Starrköpfigkeit der Innungsmeister gescheitert, sie hätten viel, sehr viel versprochen, um nichts zu halten. Redner beschäftigt sich dann mit dem anwesenden Innungs- meister Heinze, indem er den vielen Heldenthaten desselben

die gebührende Achtung (?) angedeihen läßt. Besonders die Aussage des Herrn Heinze in der Versammlung der Innungsmeister am 24. August d. J.: „die Gesellen seien größtentheils Socialdemokraten, und es wäre besser, wenn die verschiedenen Commissionen derselben commissarisch eingesetzt würden“, wurde entsprechend gewürdigt. Zum Schluß erklärt sich Redner gegen die Innung, weil die Meister nur das Eine im Auge hätten, nämlich die Gesellen zu drücken, wo es nur ginge, und fordert auf, massentweise dem Fachverein beizutreten, weil wir nur durch Einigkeit dem drohenden Uebel entgegen wirken können. Ernst spricht sich in demselben Sinne aus und macht der Ver- sammlung durch Beispiele die Wirkung der Einigkeit greifbar. Hierauf nimmt das Wort Herr Heinze, Tischler- Innungsmeister, Bevollmächtigter der hiesigen Innungs- brüder, Innungs-Deputirter zum Allgemeinen deutschen Handwerkertag am 5. September d. J. in Rößen in Thüringen. Herr Heinze ist ein ehrenwerther Mann, alle möglichen und unmöglichen Parteistellungen liegen hinter ihm, sogar der durchgefallene Landtags-Candidat ist ein überwundener Standpunkt. Derselbe führt an, daß er von einigen Gesellen eingeladen sei, und daß er als Bevollmächtigter der hiesigen Innung vor der Ver- sammlung stehe; er sei gewillt und beauftragt, generelle Einigkeit mit den Gesellen anzubahnen. Auf die Angriffe des Herrn Derbe gegen seine Person will er eigentlich nicht antworten, bloß einige der größten weise er zurück. Derbe habe angeführt, die hiesigen Innungsmeister hätten in ihr Statut mehrere Paragraphen aufgenommen, welche zu ihrem Vortheil seien, aber nicht mit dem Gesetze über- einstimmten, dieses sei unrichtig. Er legt hierauf das vom Reichskanzler genehmigte Original-Statut vor und bemerkt dabei, daß das Innungsgesetz nicht zu der Meister Vortheil und nach deren Wunsch ausgefallen wäre, sondern im Gegentheil zu Gunsten der Gesellen. Sie, die Innung, stände in einer Hinsicht mit den Gesellen auf einem Standpunkt, nämlich in Betreff der Bekämpfung des Großcapitals. Der deutsche Handwerker müsse als Socialist und monarchisch kämpfen (neu); nur auf diesem Boden könne etwas erreicht werden. Die Innungen strebten humane Ideen an. (Allgemeine Heiterkeit.) Redner spricht dann zur Herbergs- resp. Arbeitsnachweis-Regelung. Zur ersten Bedingung setze er, der Arbeitsnachweis dürfe nicht in demselben Locale sich befinden, wo der Fachverein seinen Sitz hat; er wolle den Fachverein, weil derselbe auf gesetzlicher Basis stände, nicht angreifen, wiewohl er ja in mancher Weise, wenn er wollte, denselben bemängeln könnte. Redner kommt dann auf den Berliner Tischlertag zu sprechen und versichert, daß er nichts dafür könne, daß solche Bemerkungen gefallen seien; aber mit keinem Tone tadelte er diese scandaloßen Bemerkungen. Kurz und gut, Herr H. mochte sich wenden wie er wollte, der Pöpp hing ihm hinten. Derbe verwahrt sich gegen einige Bemerkungen des Herrn H. und widerlegt sämtliche Ausführungen desselben. Wenn man nur die Woche 50 $\%$ mehr verdienen wolle, sei man schon als Social- demokrat verscrien. Die Gesellen hätten dafür gestrebt und es auch errungen, daß der Fachverein, die Herberge und der Arbeitsnachweis zusammen harmoniren, und die Herren Meister stellten als erste Bedingung auf, dieses zu trennen und zu zerstören. Der Gegensatz sei zu groß, als daß jemals eine Einigkeit erzielt werden könne. Redner stellt den Antrag, den § 41 des hiesigen Innungs-Statuts zu verlesen und eine Discussion darüber anzustellen. Der Antrag wird angenommen. Lohmeyer verliest § 41 des hiesigen Innungs-Statuts, welcher besagt, „daß nur solche Gesellen in den Ausschuß gewählt werden können, welche mindestens 6 Monate bei einem Innungsmeister gearbeitet haben“, und macht den Vorschlag, keine weitere Debatte hierüber zu führen, sondern einfach den Meistern den Bescheid zu geben: Stellt uns andere Bedingungen, unter den jetzigen ist eine Unterhandlung unmöglich. Schindelbauer spricht sich ebenfalls gegen die Innungen aus. Lambach ersucht Herrn Heinze, doch in Geschäfts- sachen bei seinen Innungsbrüdern etwas durchzusetzen, wie z. B. bei Submissionen zc. Dies müßte ihm, da er ja in gewisser Hinsicht allmächtig sei, sehr leicht sein; aber nach dieser Richtung sei man sehr saumselig. Redner erinnert an eine Meisterversammlung, wo Herr Heinze die schaurigen Worte gesagt habe: Die Möbelhändler seien die „Kraubritter“ des Tischlergewerks; aber 14 Tage nachher habe ein Meister von diesen „Kraubrittern“ Möbel gekauft und solche für seine eigene Arbeit abgeliefert. Die Kollegen Larnow und Polenz sprechen ebenfalls gegen die Innung. Nachdem ein Antrag, eine Tellerammlung zur Deckung der Tageskosten vorzunehmen, angenommen war, erhielt der Bevollmächtigte der Innung, Herr Tischler- meister Heinze, das Wort. Derselbe will, um Politik zu vermeiden, den Fachverein ganz aus dem Spiele lassen, und erucht die Versammlung, eine Commission zu wählen, welche mit den Innungsmeistern unterhandeln soll. Westphal und Derbe sind der Ansicht, daß man dem Wunsche des Herrn Heinze Raum geben solle. Lohmeyer macht bekannt, daß eine Lohn- und eine Herbergs- Commission innerhalb der Tischlergesellschaft bestehen,

und stellt dann den Antrag: diesen Commissionen die Unterhandlungen zu überlassen. Der Antrag wurde angenommen und Herrn Heinke auf dessen Befragen die Adressen der Commissionen mitgetheilt. Nachdem Verbe nochmals zum Weiritt in den Fachverein ermuntert, schloß der zweite Vorsitzende Westphal um 11 Uhr die Versammlung, welche von 1 Polizei-Commissar, 1 Wachtmeister und 7-8 Schutzleuten überwacht worden war. Heinrich Pleffe, Schriftführer.

Odenburg i. Großh. Auch in unserm sonst recht stillen Odenburg fangen die Herren Innungsmeister an, uns mit der Forderung zu beehren, der Innung beizutreten. Die Innung besteht hier schon seit drei Jahren, ebenfalls ein Gesellenausschuß, welcher damals gewählt wurde, um nach Aussage der Meister für die Gesellen ein Statut auszuarbeiten. Bis heute ist aber weder ein Statut ausgearbeitet, noch sind die Mitglieder des Ausschusses, von denen einige dem Fachverein angehören, neugewählt worden, mithin sind diese auch nicht mehr competent, zwischen Meistern und Gesellen zu verhandeln. Diesen Sommer stellten wir die Forderung an die Meister wegen Regelung der Arbeitszeit und Uebernahme des Arbeitsnachweises; wir erhielten aber keine Antwort. Auf eine spätere Anfrage wurde uns von den Meistern der Bescheid, „es sei Alles vollständig geregelt“. Daraufhin haben wir den ersten Punkt fallen lassen und den Arbeitsnachweis selbstständig übernommen. Nun fangen auch die Meister an, sich zu rühren. So erhielten wir von denselben eine Einladung zu einer Versammlung am 29. August, in welcher der Gesellenausschuß gewählt werden sollte. Zu dieser Frage hatten wir selbstverständlich im Fachverein Stellung genommen und, die Zwecklosigkeit eines solchen Ausschusses, wie ihn sich die Innung wünscht, einsehend, beschlossen wir, der Versammlung fern zu bleiben. Diesem Beschluß sind auch die dem Verein noch fernstehenden Kollegen nachgekommen, bis auf zwei, welche hoffentlich auch noch einmal zur besseren Einsicht gelangen werden, vorläufig den Kohl aber nicht fett machen. So wie die Sachen hier jetzt liegen, ersuchen wir die auswärtigen Kollegen, wenn irgend möglich nicht nach hier zuzureisen, denn höchst wahrscheinlich werden die Meister Alles versuchen, ihren Willen durchzusetzen.

Cassel, 30 August. Das von der örtlichen Verwaltungsstelle der Central-Kranken- und Sterbecasse der Tischler u. s. w. am 22. August auf dem „Bunten Boot“ arrangirte Gartenfest ist, vom herrlichsten Wetter begünstigt, glänzend verlaufen. Gab es anfänglich Mitglieder, die mit Rücksicht auf die vielen Ausgaben einen Reinsfall befürchteten, so hatten diese nicht ganz Unrecht, da dies das erste Gartenfest war, welches wir feierten; auch war bei früheren Winterfesten die Betheiligung so gering, daß bei dem Feste im Januar 1885 ein Deficit von M. 16,50 zu verzeichnen war. Das hat sich aber durch den Wechsel der Ortsbeamten seit 1885 geändert. Bei dem Feste im Januar 1886 war die Betheiligung gut; ein Ueberschuß von 30 M. konnte dem Invalidenfonds überwiesen werden. Die am 11. April 1886 gemeinschaftlich mit dem „Bürgerlichen Gesangsverein“ zum Besten eines hiesigen Mitgliedes arrangirte Abendunterhaltung war so gut besucht, daß ein Ueberschuß von M. 89,92 verblieb. Nach solchen Erfahrungen konnte unser 10jähriges Stiftungsfest nur gut verlaufen. Der Erfolg übertraf denn auch unsere Erwartungen. Um 4 Uhr war der geräumige Garten überfüllt, kein Stuhl war mehr aufzutreiben. Das Comité suchte dem Inventarmangel durch Herbeischaffung von Brettern aus der nahen „Walischen Mühle“ abzuheifen, was aber nicht ausreichte, denn viele Familien mußten wegen Ueberfüllung wieder umkehren. Das Fest verlief in der schönsten Weise; kein Mißton störte die festliche Stimmung. Neben dem instrumentalen Theil des Concertes leitete der Gesangsverein „Teutonia“, welcher seine Mitwirkung bereitwilligst zugesagt, Vorzügliches; die vorgetragenen Lieder erfreuten sich des ungetheilten Beifalles. Bemerkenswert ist noch, daß sich aus den umliegenden Verwaltungsstellen die Vorstandsmitglieder eingefunden hatten; aus Kettenhausen und Bergshausen war eine große Zahl von Mitgliedern anwesend. Der um 9 Uhr beginnende Ball hielt die Teilnehmer in der besten Stimmung zusammen, bis die Strahlen der hereinbrechenden Morgensonne daran mahnten, den Heimweg anzutreten. Um 5 Uhr früh hatte das Fest sein Ende erreicht. Es schieden die Teilnehmer in der Ueberzeugung, ein Arbeiterfest im wahren Sinne des Wortes gefeiert zu haben. An die Ortsverwaltung richten wir die Bitte, jedes Jahr ein solches Gartenfest abzuhalten. Das finanzielle Resultat war ein sehr günstiges. Die Einnahmen betragen M. 394,72, die Ausgaben M. 194,72, mithin Ueberschuß M. 200. Von dieser Summe sind an zwei hiesige Invaliden je M. 25, der Rest von M. 150 dem Fonds der Hauptverwaltung überwiesen. J. S.

Hamburg. Die örtliche Verwaltungsstelle St. Pauli feierte am 29. August in dem benachbarten Orte Stellingen das 10jährige Stiftungsfest der Central-Krankencasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter. Trotz der herrschenden großen Hitze hatte sich schon am frühen Nach-

mittage eine große Anzahl Teilnehmer auf den Weg gemacht, von der Hoffnung beseelt, auf der Vergnügungsstätte im geselligen Zusammensein einige heitere Stunden zu verleben. Und sie Alle, Alt und Jung, sollten sich in ihrer Hoffnung nicht getäuscht haben; in ausreichendem Maße war für mannigfaltige Unterhaltung gesorgt. Während die Männer sich in dem schönen Garten am Regelspiel und Scheibenschießen ergötzten, die Tanzlustigen aber nach den Klängen der Musik der Tanzkunst huldigten, hatte das Festcomité in sinnreicher Weise für die Frauen und Kinder auf einer hinter dem Garten gelegenen Wiese verschiedene Spiele veranstaltet, welche alle Teilnehmer an derselben auf einige Stunden in die ungezungenste Feierlichkeit versetzten und erst mit hereinbrechender Dunkelheit zum nicht geringen Unbehagen, namentlich der Kinder, ihren Abschluß fanden. Gegen Abend war der Zugang von Festtheilnehmern ein derartiger geworden, daß der Garten, sowie sämtliche Localitäten geradezu überfüllt waren. Gegen 8 Uhr wurde vom Bevollmächtigten der Zahlstelle in dem festlich beleuchteten Garten eine Ansprache, sowie vom Hauptcassirer W. Gramm die Festrede gehalten, welche einen langanhaltenden Beifall aller Anwesenden hervorriefen. Mit einem mehr als tausendstimmigen Hoch auf das fernere Gedeihen der Casse und auf die Hauptverwaltung schloß diese Allen zu Herzen gegangene Ovation. Hierauf wurde im Saale ein vom Hauptcassirer der Casse verfaßtes Festlied gemeinschaftlich gesungen. Gegen 9 Uhr fand eine Polonaise mit bunten Laternen durch sämtliche Localitäten statt, womit die eigentlichen Festlichkeiten ihren officiellen Abschluß fanden, indem die meisten Familien der vorgeführten Zeit wegen gezwungen waren, den 1/2stündigen Rückweg nach Hamburg anzutreten, wohingegen die familienlosen Teilnehmer noch einige Stunden das Tanzbein schwingen. Werfen wir nun einen Rückblick auf das stattgefundene Fest, so müssen wir ehrlich eingestehen, daß dasselbe, durch keinen Mißton gestört, ein Familienfest im wahrsten Sinne des Wortes gewesen ist. Die meisten Teilnehmer wußten, daß sie das Geburtsfest eines Werkes feierten, worauf sie stolz sein können und für besserer Lebensfähigkeit und Weiterentwicklung sie ernstlich gewillt sind, auch ferner einzutreten. Diese Allen innewohnende Willenskraft hat auch hauptsächlich dazu beigetragen, daß das Fest in einer so befriedigenden Weise verlaufen ist und die Teilnehmer auf einige Stunden die Sorgen und Leiden des alltäglichen Lebens hat vergessen lassen. Wir aber schließen mit dem Wunsche: Möge die Casse noch viele Jahre blühen und gedeihen zum Segen ihrer Mitglieder, dann wird auch die Zahlstelle St. Pauli noch Mehrere solcher Feste feiern. —c—

Vermischtes.

— Strafgewalt der Innungen gegen Lehrlinge. In der letzten Zeit ist es mehrfach vorgekommen, daß Innungen Verbote des Besuchs der Tanz- und Schanklocale, des Tabak- und Cigarrenrauchens u. s. w. seitens der Lehrlinge unter Androhung von Strafen erlassen haben. Unter diesen angetroffenen Strafen befindet sich die Verlängerung der Lehrzeit um Wochen oder Monate. Der Magistrat zu Riegeln hat sich durch einen solchen Beschluß veranlaßt gesehen, die Innungen darauf aufmerksam zu machen, daß ihnen gegenüber den Lehrlingen, zu denen sie in gar keiner rechtlichen Beziehung stehen, nur moralische Strafmittel, wie Ausschließung von der Betheiligung an Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten und von anderen Veranstaltungen der Innungen zu Gebote stehen, ein Eingriff der Innungen in die Dauer der Lehrzeit aber, für welche allein die Bestimmungen des Lehrcontracts maßgebend sind, unzulässig ist und jeder Versuch zur Verlängerung der Lehrzeit von Innungswegen, selbst wenn darin nicht auch noch ein strafbarer Eingriff in die Rechte Dritter enthalten sein sollte, das sofortige Einschreiten der Aufsichtsbehörde gegen die Innung zur Folge haben müßte. Uebrigens würden auch die Eltern des von der Innung mit Verlängerung der Lehrzeit bestrafte Lehrlings gegen den Innungsvorstand wegen dieses ungesetzlichen Beschlusses und gegen den Lehrmeister auf Grund des Lehrcontracts einen Schadensanspruch wegen des für die Dauer der Verlängerung der Lehrzeit ihrem Sohne entgangenen Gesellenlohnes gerichtlich geltend machen können. Die Grundlage des Lehrverhältnisses ist ausschließlich der Lehrcontract zwischen dem Lehrmeister und den gesetzlichen Vertretern der Lehrlinge, und darum steht das Strafrecht gegen den Lehrling nur dem Lehrherrn persönlich, aber nicht den Innungen zu, und die Innungen können sich sogar, ohne den gesetzlichen Boden zu verlassen, dieses Strafrecht auch nicht theilweise oder ausnahmsweise aneignen. Die Innungen können demnach nur sich selbst schaden, wenn sie Strafen ankündigen, durch deren Anwendung sie sich selbst in's Unrecht versetzen und das Ansehen der Innung bei den Lehrlingen schwächen würden. („Diamant“.)

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (E. S.)

Bekanntmachungen des Vorstandes. Congress freier Hilfscaffen.

Von den Vorständen dreier hiesiger Localcaffen ging uns folgendes Circular zu:

An die Vorstände der eingeschriebenen, sowie auf Grund landesrechtlicher Vorschriften errichteten Hilfscaffen Deutschlands.

Durchdrungen von dem Gedanken, der Allgemeinheit zu nützen, überzeugt, dem Wunsche aller Betheiligten zu entsprechen, erörterten wir als Vertreter dreier (höherer) Localcaffen von Hamburg, Altona und Ottensen (mit einer Mitgliederzahl von 30 000) die Frage, ob es nicht geboten erscheine, einen Congress sämtlicher freien Krankencaffen Deutschlands einzuberufen, um zu berathen, in wie weit das Gesetz, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter vom 15. Juni 1883, in Verbindung mit dem Hilfscaffengesetz sich als abänderungsbedürftig erwiesen. Die gepflogenen Berathungen führten zu dem Endergebnisse, daß ein solcher Schritt nicht nur geboten erscheint, sondern daß es heilige Pflicht aller Betheiligten sein müsse, dieses Vorhaben zu fördern. Niemand sei mehr verpflichtet, wie grade die Vertreter der freien Krankencaffen, dahin zu wirken, daß die endlich in's Leben gerufene Organisation des Krankencassenwesens auch das wird, was sie sein soll: Eine sichere Stütze für den Arbeiter in Krankheits- und Sterbefällen. Wenn wir auch keine Gelegenheit haben, im gesetzgebenden Körper unsere Meinungen durch Worte zum Ausdruck zu bringen, so dürfen wir doch berufen und nicht nur berufen, sondern sogar verpflichtet sein, von dem uns zu Gebote stehenden Recht Gebrauch zu machen und alle Betheiligten zu einer Berathung zusammenzurufen, um unsere Wünsche kundzugeben und dieselben in Form einer Denkschrift an maßgebender Stelle zu unterbreiten.

Es kann nicht armaßend erscheinen, wenn wir eine rege Betheiligung voraussetzen. Von der Zusage der Letzteren wird es abhängen, an welchem Orte der Congress abgehalten werden wird; ob in Süd-, Mittel- oder Norddeutschland. Der Zeitpunkt zur Abhaltung des Congresses wird wahrscheinlich in die letzte Hälfte des Monats October fallen. Ort, Zeit und Tages-Ordnung werden rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Wir richten deshalb an alle freien Krankencaffen Deutschlands das Ersuchen, sich hierher zu erklären, ob sie gewillt sind, sich an dem von uns einzuberufenden Congress durch Delegirte zu betheiligen, eventuell ersuchen wir sie ferner, diejenigen Abänderungsvorschläge, die sich bei ihnen als notwendig herausgestellt haben, uns spätestens bis zum 1. October 1886 zu übermitteln. Hamburg, Altona u. Ottensen, im Septbr. 1886.

Alle Anfragen und Zuschriften sind zu richten an die Adresse:

L. J. Levinson, Bureau der Allgem. Krankencasse, Blumenstr. 5a, Altona.

Für die Allgemeine Krankencasse: L. J. Levinson. Für die Hamburger Allgemeine freie Kranken- und Sterbecasse: A. Bérard.

Für die Große Arbeiter-Kranken- und Sterbecasse, früher Kranken- und Sterbecasse des Bildungsvereins für Arbeiter: F. Weßhoff, Hauptbureau Schopenhauerstr. 24, 2. Et.

Der Vorstand hat nun, die Zweckmäßigkeit, ja Nothwendigkeit einer Abänderung der drückendsten Bestimmungen des Hilfscaffen- und Krankencassengesetzes einsehend, die Betheiligung an dem geplanten Congress beschlossen, um auch seinerseits durch geeignete Vorschläge, welche er auf Grund gemachter Erfahrungen für zweckmäßig hält, zur möglichen Abstellung bestehender Uebelstände beizutragen.

Gleiche Ansichten glauben wir bei allen Vorständen freier Caffen voraussetzen zu dürfen. Um diesen Allen möglichst Kenntniß von dem Abhalten dieses Congresses und dessen Zweck zu geben, um eine recht rege Betheiligung zu erzielen, ersuchen auch wir unsere Ortsbeamten, den Vorständen der an ihrem Wohnorte bestehenden freien Krankencaffen Kenntniß von obigem Circular zu geben und dieselben zur baldgefälligen Rückäußerung an die darin genannte Adresse zu veranlassen.

Der Vorstand. J. S.: G. Stamm, W. Gramm.

Bekanntmachungen der Haupt-Cassirer.

Zur Beachtung!

Die Formulare zur Aufstellung der Abrechnung für das 3. Quartal werden in diesen Tagen an sämtliche Ortsverwaltungen versendet. Wir ersuchen die Bevollmächtigten, dem den Abrechnungsformularen beigefügten Circular die nöthige Beachtung zu schenken und dasselbe seinem Zwecke entsprechend sofort zu verwenden.

Gleichzeitig machen wir die Ortsbeamten nochmals aufmerksam auf die vor uns in Nr. 35 dieser Zeitung erlassene Bekanntmachung, überschrieben: „Zur besonderen Beachtung!“ und ersuchen die Verwaltungen, strenge darauf Bedacht zu nehmen, daß die in dieser Bekanntmachung gegebenen Bestimmungen in der nächsten Abrechnung die nöthige Beachtung finden.

Zuschüsse von der Hauptcasse erhielten in der Zeit vom 25. August bis zum 8. September folgende Orte: Neu-

Stadt a. d. Harz M. 100, Berg. Glabbach 100, Friesen- heim 200, Zwätzen 80, Mülhlsdorf i. Thüringen 50, Königsee 25, Staßfurt 100, Herford 50, Weinhelm 100, Witzhausen 80, Debschütz 50, Düsseldorf 80, Hochheim 50, Eberstadt 40, Möckern 150, Schifferstadt 100, Neuen- bürg 100, Wurzen 100, Wilhelmshausen 50, Neuwied 50, Niederoberehen 100, Dünwald 60, Eschheim 50, Zuit- lingen 60, Dranienburg 100, Landsberg b. Halle 80, Wolfshütten 75, Ludenau 60, Delmenhorst 100, Redarau 80, Spandau 50, Passau 50, Leuchern 50, Dortmund 200, Nieberohn 40, Althagen 150, Milsfeld 70, Rintheim 50, Seelbach 50. Summa M. 3130.

Krankengeld durch die Hauptcasse erhielten ferner die Mitglieder Langsch in Tetenhüll M. 36.75, Schmiedel in Högter 9.83, Bergner in Herrnhut 12.25, Nidel in Obermeier 12.25, Lehmann in Koeftzig 12.25, Entleben in Hermsdorf 12.25, Kubitz in Hufum 12.25, Schofer in Calw (nach § 16) 1.60, Richter in Schreitz 12.25, Kettenuß in Siegburg (ist im Krankenhaus) 53.03, Binnert in Herzberg a. E. 15.36, Wunderlich in Neukirchen (?) 91.66, Dülffer in Riegenhain 7.20, Schips in Stimpfach 28, Feitsche in Schmiedeberg 28, Brunner in Erpfen 28, König in Stadelhofen 28, Gelf in Saardrücken 28, Damm in Reiskirchen 28, Niemann in Wittow 28, Wittkowski in Deutsch-Fordon 14, Müller in Jemgum 28, Becker in Ränderoth 28, Schobert in Steben 14, Münch in Kl.-Umstadt 21, Steinbars in Gäßrow (war im Krankenhaus) 6.93, Schleweit in Schallischlindimmen 28, Fischer in Dorfen 39.66, Brügmann in Grünewitz a. D. 11.66, Kurowsky in Stargard 14, Wendel in Ossnäch a. D. 11.66, Garbers in Arum 18.66, Stemmann in Burtshude 14, Gruber in Pilsden 14, Casse in Lemgo 39.66, Rebel in Dänischshagen 17.47, Andorf in Karlsbad 28, Henschel in Schmarlau 40.83, Henkel in Keizer 52.50, Fischer in Herzberg 18.75, Müller in Laage 17.50, Köpfer in Stolpbrück 35, Eichenauer in Waldmichelbach 52.50, Wenke in Ludwigslust (war im Krankenhaus) 44, Pöhlung in Quitzöbel 43.83. Summa M. 1208.58.

Ueberschüsse für Rechnung des 2. Quartals wurden noch eingekandt aus Herzberg M. 69.40, Weisenheim 70, Rendsburg 62. Für Rechnung des 3. Quartals aus Stuttgart M. 400, Mannheim 700, Magdeburg 350, Neubitz 300, Altenburg 250, Pottschappel 200, Ritzdorf 150, Rathenow 300, Wölln 100, Entschitz 100, Halle a. S. 100, Vorch 100, Jangenberg 75, Rüdighelm 70, Frank- furt a. M. 400, Dresden (Altstadt) 400, Königsberg 381.43, Poll 50, Niederdorfeln 50, Stötteritz 400, Dramschweig 350, Angsburg 50, Dppeln 50, München 1003.40, Berlin G 400, Bremen 400, Strießen 200, Ehrenfeld 200, Fürtig 200, Reichshausen 100, Metzenhausen 100, Lancha b. Leipzig, Bodenheim 100, Wittenhausen 100, Rühlburg i. Baden 100, Elmshorn 99.40, Bielefeld 80, Hannover 400, Offenbach 400, Sellenhausen 200, Reizen 200, Erfurt 150, Dresden (Neustadt) 100, Kassel 100, Bergedorf 80, Eiterstadt 80, Oberlind 75, Jehen- hausen 50, Rühlheim a. d. 50, Waldheim 50, Cottia 100, Steglitz 90, Köln a. Rh. 200, Waldheim 50, Leipzig II 400, Lüneburg 150, Bittschheim 100, Gaisburg 70, Ebigen 50, Cassel 100, Nieder-Erlenbach 70, Weierheim 50, Jagenheim 50, Nürnberg 400, Ebersfeld 300, Weimar 250, Naumburg 250, Wandersb. 50, Leutzsch 150, Dänzig 120, Naumburg 70, Bremerhaven 50, Kiel 400, Zeitz 400, Dyrdruf 150, Wilhelmshausen 100, Wasberg 70. Summa M. 15404.63.

Berichtigung. In Nr. 33 dieser Zeitung muß es bei den eingekandten Gebühn für das 3. Quartal in der vorletzten Zeile anstatt „Cassel“: Cassel heißen.
B. Gram, C. Seier.

Juvalidenfonds.

Für unsere Juvaliden erhielt ich ferner: An Ueber- schüssen vom zehnährigen Stiftungsjahr aus Wandsbeck M. 40, Siegnitz 27.05, Braunschweig 20.85, Cassel 150, Lüneburg 15, Hagen, Wehringshausen und Eppenhansen gemeinsam 41.20; außerdem ohne besondere Angabe aus Briz 22.05, Poll 15, Eberfeld 0.86, Leutzsch 5, insgesamt M. 337.01. Hierzu der frühere Bestand von M. 2339.55, ergibt Summa M. 2676.56. Unterstützung erhielten die Mitglieder Huber und Thomaner in München und Zandrichke in Darmst. je 30 M.; für Porto und Bestell- geld wurden verausgabt M. 0.70. Gesamt-Ausgabe M. 90.70. Somit verbleibt ein Casselbestand von M. 2585.86. Allen Gebühn für diese so reichlichen Gaben besten Dank.
B. Gram.

Verband von Vereinen der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgeossen Deutschlands.

Quittung über die bis 31. August ferner eingegangenen Gebühn.

a) Ueberschüsse: Burg b. Magde. (Schlöffer) M. 15.75, Zerbst i. B. (Reber) 7.71, Halberstadt (Dittmann) 30, Mainz (Hille) 20, Würzburg (Krauswitzer) 10.48. Summa M. 83.94. b) Beiträge einzelner Mitglieder: Berlin (B.) M. 0.70, Berlin (E.) 1.30, Grabow, Burg (B.) 1.50, Leipzig (Sch.) 0.40. Summa M. 3.90. a) Für Agitation: Braunschweig (Sch.) M. 6. - d) Für Strick: Bremen (B.) 31.10, Herburg (L.) 9.25, Magdeburg (B.) 44.50, Offenbach (L.) 7, Schwert (B.) 5. Summa M. 97.15, Gesamtsumme M. 190.99.

Die Mitgliedslisten Nr. 1453 für Adolf Brehm und Nr. 1454 für Ludwig Niebel, beide ausgestellt in Köln am 1. Juni d. J., haben ihre Bestimmungsadresse nicht erreicht, sind also verloren und werden, um Mißbrauch zu verhüten, hiermit für ungültig erklärt.

An die Vorstände der Fachvereine, sowie an die Local- verwaltungen der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter richtet der Unterzeichnete das freundliche Ersuchen, ihm die gegen- wärtige Adresse des Tischlers Hermann Fintewitz, geb. 1860 in Ludentwalde, ehemaliger Vorsitzender des Fach- vereins in Mchersleben, gefälligst mittheilen zu wollen.

Mit collegialischem Gruß und Handschlag
Carl Kloss, Vorsitzender,
Stuttgart-Heslach, Kelterstraße 9.

Adressen von Vorstandsmitgliedern der Tischler- (Schreiner-)Fachvereine.

Freiburg i. Bad. M. Klüber, erster Vorsitzender, Adel- hausenstraße 16; M. Weber, Cassirer, Freiau 91. Das Arbeitsnachweis-Bureau befindet sich bei Colloge W. Kra- mer, Wasserstraße 10.

Würzburg. Alle Briefe, den Verein betreffend, sind an den zweiten Vorsitzenden A. Kemmler, Laufergasse 14, zu richten.

Briefkasten.

E. B. in Weimar. Wenn die Sache sich so verhält, wie Sie uns mitgetheilt haben § 11 der Gewerbeordnung zu Schulden kommen lassen und ist hierüber Anzeige bei der Staatsanwaltschaft zu machen.

Königsbr., M. Für die Mittheilung bester Dank.
Klagenfurt, Sch. Eingekandter Betrag ist ausreichend für ein Quartal.

Sterbe-Casse

der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

- Nr. 53909. A. Heidenreich, Schlosser, geboren am 28. 1. 59, gest. am 25. 8. 86 zu Kaiserslautern an Lungenschwindsucht.
- Nr. 11489. G. Anbl, Schlosser, geb. am 17. 8. 46, gest. am 29. 8. 86 zu Neu-Isenburg an Lungen- und Brustfell-Entzündung.
- Nr. 92424. B. Lautsch, Eisengießer, geboren am 12. 3. 50, gestorben am 14. 7. 86 zu Wurzen in Folge eines Sturzes.
- Nr. 32169. S. Pflüger, Schreiner, geboren am 6. 10. 63, gest. am 27. 8. 86 zu Düsseldorf an Lungenschwindsucht.
- Nr. 48855. F. Sander, Arbeiter, geb. am 18. 2. 67, gest. am 31. 7. 86 zu Lindenau b. Leipz.
- Nr. 74252. F. Ehrhardt, Arbeiter, geb. am 5. 9. 44, gest. am 23. 8. 86 zu Lindenau am Schlagfluß; derselbe gehörte der Zahlstelle in Klein-Ischoher an.
- Nr. 44583. F. Mangelndorf, Schlosser, geb. am 12. 3. 56, gest. am 19. 8. 86 zu Berlin A an Lungenschwindsucht.
- Nr. 23486. M. Köhler, Eisengießer, geboren am 1. 9. 56, gestorben am 10. 8. 86 zu Mainz an Gelenk-Feumatismus.
- Nr. 71225. D. Martin, Tischler, geb. am 8. 2. 67, gestorben am 7. 8. 86 zu Rühlhausen i. Th. am Typhus.
- Nr. 35610. M. Fröhlich, Tischler, geboren am 27. 7. 50, gest. am 22. 8. 86 zu Wehlheiden an Lungenschwindsucht.
- Nr. 8440. R. Kriegel, Clarierpieler, geboren am 2. 2. 22, gest. am 29. 8. 86 zu Leipzig III am Gehirnschlag.
- Nr. 41268. B. Wunderlich, Stellmacher, geboren am 29. 11. 62, gestorben am 23. 8. 86 zu Neu- kirchen an Lungenschwindsucht.
- Nr. 40041. C. Müller, Arbeiter, geb. am 11. 5. 61, gestorben am 5. 8. 86 durch Berührung am Zeughausbau zu Dresden.
- Nr. 30420. J. Blabel, Tischler, geb. am 19. 4. 59, gestorben am 1. 9. 86 zu Berlin B an Lungen- fentarrh.
- Nr. 23931. F. Seier, Fabrikarbeiter, geboren am 15. 12. 49, gest. am 2. 9. 86 in Dortmund an Lungenschwindsucht.
- Nr. 3086. Ang. Defareich, Arbeiter, geboren am 22. 6. 35, gest. am 27. 7. 86 an Delirium in Chemnitz.

Anzeigen.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w. Das Mitglied Georg Carus, Buch-Nummer 109292, wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen in Schleswig nachzukommen.
Die stiftliche Verwaltung.

95° Polifur-Spiritus 95°

officire zum Polifur und Auflösen von Schellack, Parz u. zollfrei per Liter M. 0,40, bei 100 Liter M. 35,00.
Verband von 20 Liter an.
Max Löbeke, Otteusen, Fabrik von denat. Spirit.

Fachverein der Schreiner zu Wiesbaden.

Am 19. September d. J. findet unser 3. Stiftungsfest, verbunden mit Concert und Ball, in den Localitäten „Zur Stadt Frankfurt“, Webergasse 37, statt. Wir laden hierzu die Collegen der Umgegend freundlichst ein. Anfang 6 Uhr Nachmittags.
Der Vorstand.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w. Vertliche Verwaltungsstelle Köln a. Rh.

Sonntag, den 12. September 1886: 10jähriges Stiftungsfest, bestehend in Concert, Feste, Vorträge des Männergesangsvereins „Lyra“, Theater, Feuerwerk und Ball, in sämtlichen Sälen des alten Kuhbergs an der Schnurgasse. Entree 50 M., Damen frei. Anfang 7 1/2 Uhr. Der Reinertrag ist für den Juvalidenfonds bestimmt. Sämtliche Mitglieder und deren Freunde, sowie auch die Mitglieder der benachbarten Verwaltungsstellen sind zu diesem schönen Feste freundlichst eingeladen.
Das Festcomité.

Vertliche Verwaltungsstelle Bremen.

Sonabend, den 18. September, findet im „Casino“ unser 10jähriges Stiftungsfest, bestehend in Concert, Theater und Ball, statt. Der Ueberschuss ist für den Juvalidenfonds bestimmt.
Das Comité.

Verwaltungsstelle Freiburg i. B.

Sonntag, den 19. September 1886, Abends 6 Uhr, 10jähriges Stiftungsfest, bestehend in Concert, Gesang und humoristischen Vorträgen, sowie darauf folgendem Tanztränzchen in den Räumen des „Café Lohengrin“. Die Mitglieder der hiesigen sowie der nahegelegenen Ver- waltungsstellen werden hierzu freundlichst eingeladen. Der Ueberschuss wird dem Juvalidenfonds zugeführt. Zu zahl- reicher Theilnehmung ladet freundlichst ein Das Festcomité.

Tischler-Fachverein zu Mühlheim a. Rh.

Unser 2. Stiftungsfest, bestehend in Concert und Ball, unter freundlicher Mitwirkung des Misch-Gesang- vereins „Lyra“ aus Köln, findet am 19. September d. J. in den Räumen der „Schützenhalle“, Buchheimerstraße, statt. Da uns keine Cassé erlaubt ist, sind die Karten bei den Mitgliedern in Empfang zu nehmen und laden wir hierdurch Freunde und Genossen freundlichst ein.
Der Vorstand.

Der Tischler Carl Eisenbeck, Verbandsmitglied, wird aufgefordert, eine Quittung über die am 8. August ein- gesammelten Unterstützungs-Gelder für Lübeck an den Cassirer des Fachvereins der Tischler in Schleswig, P. Zepfen, gelangen zu lassen.

Schreiner Jacob Dönitz aus Zweibrücken, 31 Jahre alt, Buch-Nummer 70435, wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen in der Verwaltungsstelle Frankent- thal nachzukommen. Die Ortsbeamten der Cassé bitten wir, uns event. dessen Adresse mitzutheilen.
Die Ortsverwaltung von Frankenthal.

Ottensen.

Den Collegen zur Nachricht, daß sich hier am Ort vor längerer Zeit ein Fachverein der Tischler gebildet hat, welcher sich einer regen Theilnahme erfreut.

NB. Reiseunterstützung an zureisende Fachvereins- Mitglieder wird zu jeder Tageszeit ausbezahlt beim Vorsitzenden J. Schuur, Kl. Rabenstr. 8, 2. Et.
Der Vorstand.

Fachverein der Tischler und verwandten Berufsgeossen zu Hennef i. Wald.

Den reisenden Collegen zur Nachricht, daß sich unser Vereinslocal und Herberge bei Herrn Kellermann, Pöbener- straße, befindet.

Wir empfehlen den Collegen dringend, bei etwaiger Zureise nach hier nur diese Herberge zu benutzen und bitten zugleich, das Umschauen im Interesse unserer Ver- treuten zu vermeiden.

Alle Correspondenzen sind an unseren ersten Vor- sitzenden Herr. Peterßen, hinter der Kirche 5, zu senden.
Der Vorstand.

Den reisenden Collegen zur Nachricht, daß sich der Arbeits-Nachweis und das Verkehrs-Local des Fachvereins der Tischler zu Mühlheim a. Rh. im Gasthaus „Zur Schweiz“ bei Müller, Untere Wallstraße, befinden.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w. Vertliche Verwaltungsstellen Leipzig und Umgegend.

Die Ortsbeamten werden ersucht, Sonntag, den 19. September, Nachmittags 3 Uhr, in Hempels Re- staurant, Leipzig, Poststraße, zu einer Besprechung über Gründung von Sanitäts-Verbänden pünktlich und zahl- reich zu erscheinen.
J. A.: Hugo Arnold,
Anger-Crottendorf, Gartenstr. 4, 2. Et.

Fachverein der Tischler zu Lübeck.

Den auswärtigen Fachvereinen und Collegen zur Kenntniß, daß unser Verkehrslocal und Arbeitsnachweis sich Hundestr. 45, hier August Höpner befindet. Wir ersuchen die nach hier zureisenden Collegen, sich nach diesem Local zu begeben.
Der Vorstand.

Grossherz. Sachs.
Bauschule St. Salza
a. Bauhandwerker, b. Tischler
Staatl. Prüfung.
Director A. Scheerer.